

Es geht um die Räumung.

Das erste Zusammentreffen zwischen Reichkanzler Müller und Briand ist nunmehr auf heute nachmittag fünf Uhr festgesetzt worden. Man erwartet, daß der Reichkanzler die Räumungsfrage offiziell auf Grund des Art. 431 des Versailler Vertrages zur Diskussion stellen wird. Diese erste Aussprache wird jedoch voraussichtlich nur die Einleitung für die weiter anschließenden Aussprachen bilden. Es ist dringend zu hoffen, daß die endlich eingeleiteten Verhandlungen in absehbarer Zeit die unbedingt notwendige Klarheit über die Absicht der alliierten Regierungen hinsichtlich der weiteren Aufrechterhaltung der Rheinlandsbesetzung bringen wird.

Unterredung Briand-Hymans.

Genf, 4. September. Heute abend hat im Hotel des Bergues zwischen dem französischen Außenminister Briand und dem belgischen Außenminister Hymans eine längere Unterredung stattgefunden. In französischen Kreisen verläutet, daß in dieser Unterredung die Richtlinien für die morgen mit Deutschland beginnenden Verhandlungen über die Rheinlandsfrage festgesetzt worden sind. Zwischen den beiden Außenministern soll eine vollkommene Übereinstimmung in dieser Frage erzielt worden sein.

Teilnahme von Vertretern der übrigen Alliierten?

Paris, 5. September. Zu der für heute festgesetzten Zusammenkunft zwischen Reichkanzler Müller und Briand meldet der „Excelsior“ aus Genf, daß möglicherweise die Vertreter aller in Genf anwesenden Mächte, die in der Vorkonferenzkonferenz vertreten seien, dieser Zusammenkunft beiwohnen würden. Dagegen hält es der „Matin“ nicht für sicher, daß eine Art Beratung der alliierten Mächte mit Deutschland über die Rheinlandsfrage stattfinden werde. Die Sondierungen des Reiches in Paris, London, Rom und Brüssel zu Beginn des Monats August, hätten ergeben, daß man sich dort

Um die Ratifizierung des Kelloggpaktes.

Paris, 5. September. Einer Washingtoner Meldung der „Chicago Tribune“ zufolge wird in amtlichen amerikanischen Kreisen die Auffassung vertreten, die Frage, ob Amerika ebenso wie Frankreich und England seine Interessen durch Vorbehalte gegenüber dem Kelloggpaakt schützen müßte, werde der Weisheit im Kampfe um die Ratifizierung des Paktes durch den Senat sein. Staatssekretär Kellogg glaube allerdings selbst, daß die amerikanischen Interessen durch den Text des Abkommens genügend gewahrt sind. Möglicherweise würden die Präsidentschaftskandidaten gezwungen werden, zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

Frankreichs und Englands Antwortnoten an Washington.

Paris, 5. September. Wie „Chicago Tribune“ aus Washington meldet, sind dort die Antwortnoten Frankreichs und Englands eingetroffen, in denen beide Mächte zu dem Ersuchen der Vereinigten Staaten um Aufklärung über den Inhalt des englisch-französischen Seeabkommens Stellung nehmen.

Kellogg an Bord der „Leviathan“.

Paris, 5. September. Staatssekretär Kellogg begab sich am Dienstag abend an Bord der „Leviathan“. Die Behörden von Cherbourg und eine Abteilung frühe-



Leo Tolstoj.

(Zum 100. Geburtstag am 9. September 1928.)

Am 20. November 1910 starb in Asopowo, einer kleinen russischen Bahnstation, ein Mann, der im hohen Alter von 82 Jahren noch den Versuch gemacht hatte, unter sein bisheriges Leben einen Strich zu ziehen und fortan nach den Grundätzen zu leben, die er in seinen Werken scharf und unerbittlich vortreten hatte. Leo Nikolaus Tolstoj, geboren am 9. September 1828 auf dem Gute Jasnaja Poljana, wurde Tolstoj Dikter; als solcher schrieb er bereits einige kleinere Werke, die Erfolg hatten und in Tolstoj einen Dichter erwarten ließen, dessen Name zu den besten Gestalten des russischen Lebens zählen würde. Tolstoj hat die Erwartungen nur teilweise erfüllt; zwar wurde sein Name in aller Welt bekannt, aber er verdankte diesen Namen eigentlich nur der Tatsache, daß er von seinem fünfzigsten Jahre ab in seinen Werken moralisierende und sozialreformistische Tendenzen vertrat, die für die damalige Zeit frisch und eigenartig waren. Er legte mit scharfer Feder manche Fehler der Gesellschaft bloß, griff die sonderliche Moral ebenso an, wie kirchliche Institutionen und forderte einen völlig neuen Aufbau der Gesellschaft. Er versuchte selbst, nach den von ihm aufgestellten Grundätzen zu leben, ohne damit aber durchzudringen, da die Verhältnisse seiner Umgebung ein schmerzliches Hindernis bildete, dem er kurz vor seinem Tode durch eine plötzliche Flucht zu entkommen hoffte. Tolstoj's Werke sind in Deutschland sämtlich bekannt; seine Dramen dürften am meisten auf deutschen Bühnen aufgeführt worden sein („Der lebende Leichnam“, „Die Macht der Finsternis“). Von seinen Romanen gehören „Die Kaserne“, „Die Kreutzerkate“, „Anna Karenina“ zu den meistgelesenen Werken.

wenig geneigt zeigte, die Rheinlandsfrage in Gensamtlich zu behandeln. Der Augenblick scheint hierfür nicht gegeben und ein Mißerfolg könnte der Gesamtverhandlung über Dawesplan, Schuldentregulung und Rheinlandsbesetzung nur schaden.

Beginn der Generalausprache in Genf.

Die Generalausprache in der Vollversammlung des Völkerbundes wird heute vormittag eröffnet werden können, da sich die genügende Zahl von Rednern gemeldet hat. Damit dürfte der allgemein als äußerst peinlich empfundene Zwischenfall, der infolge des Fehlens von Rednern entstanden war, beseitigt sein.

China wünscht Zusammenarbeit mit Europa.

Genf, 5. September. Die Generalausprache über den Bericht des Generalsekretärs ist heute vormittag in der Vollversammlung eröffnet worden. An der Sitzung nahmen sämtliche Delegationsführer, so auch Müller und Briand, teil. In der Diplomatenloge sah man den englischen Schriftsteller Bernhard Shaw. Die Aussprache eröffnete der chinesische Gesandte in Brüssel, Wang-King-Ky. Er wies auf die Aufgabe des Völkerbundes hin, eine engere Zusammenarbeit zwischen dem China von heute und Europa herbeizuführen. In China hätten sich tiefgehende revolutionäre Ereignisse abgepielt, die dieses älteste Kulturland der Welt in die Reihe der großen Mächte der Welt gestellt hätten. Aufgabe des Völkerbundes sei es, auch im fernem Osten eine Entspannung herbeizuführen. Der Völkerbund müsse die moralische Barriere, die heute noch China von Europa trenne, beseitigen. Der Bund müsse dadurch beweisen, daß er eine wahrhaft internationale Körperschaft sei. Zum Schluß sprach er den Wunsch Chinas aus, in Zukunft aufs engste mit Europa zusammenzuarbeiten.

rer Frontkämpfer begrüßten Kellogg. Dem Staatssekretär wurde ein Dankegramm Briands für das anlässlich des tragischen Todes Bokanowskis ausgesprochene Beileid überreicht.

Italien und das Flottenkompromiß.

Die verbesserte Eröffnungsrede Procopes.

London, 6. September. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, hatte der finnische Delegierte Procope im Entwurf seiner Rede zur Eröffnung der Völkerbundsversammlung auch dem englisch-französischen Flottenübereinkommen einen Abschnitt gewidmet, in dem er darauf hinwies, daß die vorbereitende Abrüstungskommission aus dem englisch-französischen Flottenkompromiß neue Hoffnungen für das Zustandekommen eines allgemeinen Abrüstungsvertrages schöpfe. Bei der Uebersetzung dieses Textes an die Mitglieder des Völkerbundsrates habe Scialoja Einwände gegen diesen Abschnitt erhoben, weil seine Regierung eine gegenteilige Auffassung über die Wirkung dieses Flottenabkommens habe. Der finnische Delegierte habe daraufhin diese Stelle gestrichen.

Die englisch-französischen Manöver im besetzten Gebiet.

Trier, 5. September. Vom Hundsrück wird eine starke Besetzung der Dörfer mit französischer Einquartierung gemeldet. Die Truppen befinden sich auf dem Marsch in die Westifel, wo die englisch-französischen Manöver stattfinden, und zur französischen Grenze, da westlich des Saargebietes von Diedenhofen bis Zabern zu gleicher Zeit die großen französischen Herbstmanöver abgehalten werden, und anschließend Manöver im anschließenden besetzten Gebiet geplant sind. Die Einquartierung soll zwei bis drei Tage dauern. Aus Birkenfeld wird berichtet, daß in sechs kleinen Orten insgesamt 1500 Mann mit 1200 Pferden und einem großen Wagenpark in den letzten Tagen einquartiert waren. Um Verkehrsverhinderungen zu vermeiden, sind die Straßenbauarbeiten während des Vorbeimarsches der Truppen einzustellen. Nach einer weiteren Mitteilung finden die für den 6. und 13. September auf dem Schießplatz Pellingen bei Trier angeordneten Scharfschießen der französischen Artillerie nicht statt.

Lebt Amundsen doch noch?

Oslo, 5. September. Der Polar-Sachverständige Helmer Hansen, der Amundsen auf verschiedenen Expeditionen begleitet hat, gibt der Meinung Ausdruck, daß Amundsen noch am Leben sei. Er geht davon aus, daß der aufgelaufene Schwimmlörper durch einen Unfall vor der Landung der „Latham“ von dem Flugzeug losgerissen sein könnte. Es sei durchaus nicht unwahrscheinlich, daß sich die Besatzung habe retten können. Sollte es den Schiffbrüchigen gelungen sein, Waffen aus dem Flugzeug zu retten, so könnten sie zweifellos beliebige Zeit mit Nahrungsmitteln, die die Polarregion bietet, auskommen. Das französische Marineministerium hat die norwegische Admiralität ersucht, ihr den am 31. August aufgelaufenen Schwimmlörper der „Latham“ zu übergeben.

Die Genfer Tagung.

Die dritte Vollsitzung der Völkerbundsversammlung, in der gestern nachmittag mit der Generaldebatte über den Jahresbericht begonnen werden sollte, gestaltete sich sehr kurz, da sich trotz längerer Wartens kein Redner zum Wort meldete und infolgedessen die Sitzung auf Mittwoch vormittag 1/211 Uhr vertagt werden

mußte. Zu Beginn der Sitzung genehmigte die Versammlung die Demission des amerikanischen Mitgliedes des ständigen internationalen Gerichtshofes im Haag, Moore, dessen Rücktrittsgesuch der Rat im Juni bereits genehmigt hatte. Die Ersatzwahl ist auf Sonnabend nachmittag angesetzt. Sie ist vom Rat und der Völkerbundsversammlung gleichzeitig, aber in abgetrennter Abstimmung, vorzunehmen. Vorher hatte der Präsident einen Brief der chinesischen Delegation verlesen, in dem diese die sofortige Wiederwahl Chinas in den Rat beantragt.

Eine internationale kirchliche Kreditgenossenschaft?

Die internationale Kirchentagung für praktisches Christentum, die am Dienstag vormittag in Genf zu ihrer dritten Vollsitzung zusammengetreten ist, verhandelte über die Einrichtung einer internationalen kirchlichen Kreditgenossenschaft. Der Plan, der durch den Vorsitzenden des sozialen Ausschusses, den Berliner Universitätsprofessor Dr. Tilius, unterbreitet wurde, gründete sich auf das Wohnungselend, das der Redner als die Ursache zahlreicher sittlicher Schädigungen des Volkslebens bezeichnete. Die Schäden zeigten sich nicht nur in Deutschland, sondern auch in vielen anderen Ländern, wie Polen und Nordfrankreich. Die geplante Kreditgenossenschaft sollte die finanzielle Grundlage eines umfassenden Kampfes gegen das Wohnungselend sein. Die vermögende Christenheit aus allen Erdteilen sollte aufgerufen werden, aus kapitalkräftigen Ländern an kapitalarme Länder gegen genügende Sicherheit, aber ohne wirtschaftliche Ausbeutung der Lage Geld zu verleihen.

Gleichfalls auf Antrag des Führers der deutschen Vertretung sollen bei künftigen Tagungen des Kirchentages wirtschaftliche und soziale Fragen von internationaler Bedeutung zur öffentlichen Verhandlung gebracht werden. Insbesondere soll für die christliche Jugend die Möglichkeit geschaffen werden, zur Teilnahme an der sozialen kirchlichen Arbeit heranzureifen. Der Antrag über eine einheitliche Stellungnahme der christlichen Kirche zu einer Festlegung des Osterfestes wird am Mittwoch zur Entscheidung gebracht werden.

Der Hamburger Kongreß der freien Gewerkschaften.

Am zweiten Verhandlungstage des Kongresses der freien Gewerkschaften wurde die Aussprache über den Bericht des Bundesvorstandes fortgesetzt. Es wurde namentlich zu dem Problem des Schlichtungssystems lebhaft Kritik geübt. Niedler-Breslau erklärte, daß mit den Verbindlichkeitsklärungen zum Schaden der Arbeiter Mißbrauch getrieben worden sei. Trotzdem dürfe die Vereinfachung des Schlichtungswesens nicht gefordert werden. Schleicher-Berlin erklärte, die Entscheidung über die Verbindlichkeitsklärung dürfe dem Reichsarbeitsminister nicht mehr allein überlassen bleiben. In seine Stelle müßte ein paritätischer Schlichtungsgericht gesetzt werden. Hoepel-Berlin vertrat die Ansicht, daß im Schlichtungswesen die Arbeiterschaft allein das Recht haben soll, die Verbindlichkeitsklärung zu beantragen. Auch zu allen anderen wichtigen Punkten des Bundesvorstandsberichts wurde Stellung genommen. Im weiteren Verlauf wurden die Anträge 1-3, die die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit und die Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie betreffen, angenommen.

Die Sturmschäden und Überschwemmungen in Japan.

Die Totenzahl riesengroß.

Nach jetzt eingetroffenen Berichten aus Tokio hat der Taifun, der am 30. August besonders die Gegend von Kjusiu heimischte, beträchtlichen Schaden anrichtet. Glücklicherweise ist jedoch die Zahl der getöteten Personen im Verhältnis zu dem betroffenen Gebiet gering, doch schätzt man sie nach den amtlichen Berichten auf über 500.



Handelsminister Bokanowski.

Der französische Handelsminister Bokanowski, dem auch der Verkehlminister untersteht, ist bei seiner ersten Reise im Flugzeug kurz nach dem Ausbruch auf dem Flughafen in Genf stürzt und mit den übrigen Insassen des Flugzeuges verbrannt. Bokanowski war 1897 in Le Havre geboren und hatte sich als Rechtsanwalt in Paris niedergelassen. Er trat 1914 in die Kammer ein und hat sich dort als Berichterstatter in Budgetkommissionen einen Namen gemacht, so daß er 1924 Minister für den Handel wurde. In seiner Stellung als Chef dieses Ministeriums war er in der letzten Zeit scharf angriffen ausgesetzt, weil die französische Filigranerei dauernd von schweren Verlusten heimgesucht worden war.



Kurze Mitteilungen.

Reichspräsident von Hindenburg ist heute vormittag nach Berlin zurückgekehrt.
 Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der russische Außenminister Tschitscherin zu einem einmonatigen Kurzaufenthalt ins Ausland abgereist. Tschitscherin wird auch zu Besprechungen in Berlin erwartet.
 Am 29. Oktober wird in Vorient der Stapellauf des dritten Torpedobootzerstörers der Tier-Klasse der französischen Marine, deren erste "Léone" und "Leopard" sind, erfolgen.
 Die Mühlenabteilung der Pulverfabriken in Esquerdes (Frankreich) sind durch Explosion vollkommen zerstört worden. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.
 Wie aus Tromsø gemeldet wird, hat sich im dortigen Hafen ein schwerer Dampfer zusammenstöß ereignet. Der Dampfer "Freia" aus Hauge und stieß mit dem auf Grund gelaufenen Bergen-Dampfer "Kilni" zusammen. Die "Kilni" erhielt ein großes Loch und sank innerhalb kurzer Zeit. Die Bergung konnte gerettet werden. Auch die "Freia" ist schwer beschädigt worden.
 Wie zu der Unterbrechung des Amerikafuges von Asifolant und Lesvère aus Casablanca berichtet wird, erklärten die beiden Flieger bei ihrer Landung, sie wollten nicht nach Paris umkehren, sondern von Dakar aus über den Südatlantik bis Pernambuco fliegen und dann nordwärts Neuyork erreichen.
 Die Ueberflchwemmungen durch den Tumenfluh in Nordkorea haben nach Schätzungen des dortigen Gouverneurs ungefähr 900 Personen das Leben gekostet. Auch der Sachschaden soll ungeheuer groß sein.

Griechenland erkennt den albanischen König an.
 Tirana, 5. September. Wie das albanische Pressebüro mitteilt, hat der griechische Geschäftsträger in Tirana dem albanischen Außenminister mitgeteilt, daß die Athener Regierung die neue albanische Regierung anerkenne und die amtlichen Beziehungen mit König Ahmed Jozu aufnehmen wünsche. Der griechische Geschäftsträger wurde darauf vom König empfangen und übermittelte ihm die Glückwünsche seines Landes. Dieser Besuch hat in den politischen Kreisen Albanens großen Eindruck gemacht. Anlässlich der Thronbesteigung Ahmed Jozus sind tausende Telegramme eingesendet, in denen Behörden, Vereine und Gesellschaften dem neuen König ihr Ergebenheit aussprechen.

Levines Flugzeug in Cherbourg beschlagnahmt.
 Paris, 5. September. Das Flugzeug Levines wurde in Cherbourg von den französischen Behörden beschlagnahmt, da der Flieger Acosta das Bordbuch nicht vorzeigen konnte und die Fluggäste Levines ohne Papiere waren. Da Levine selbst längere Zeit nach seinem Paß suchte, wurde er aufgefordert, sich zum nächsten Polizeikommissariat zu begeben. Nachdem er auf dem Wege dahin seinen Paß wieder fand, wurde ihm die Erlaubnis erteilt, sich an Bord der "Leviathan" nach Amerika einzuschiffen.

Reformen in Afghanistan.
 Konstantinopel, 5. September. Wie aus Kabul gemeldet wird, hat die afghanische große Versammlung auf Vorschlag des Königs die Abschaffung der Titel und Orden mit Ausnahme des Ordens der Unabhängigkeit beschlossen. Gleichzeitig ist der Beschluß gefasst worden, daß Tragen von ausländischen Orden zu verbieten. Jeder Afghanen, der das 15. Lebensjahr erreicht hat, soll eine bestimmte Summe für Ausrüstungszwecke zahlen. Ferner wird eine neue Landesflagge in den Farben schwarz-rot geschaffen werden.

Böllige Umbildung der Nankingregierung.
 London, 5. September. Nach Meldungen aus Shanghai ist zwischen den bisher feindlichen Verwaltungen von Nanking und Kwangsi eine Einigung zustande gekommen. Danach wird die Nankingregierung völlig umgebildet werden. Die militärische Macht soll zu gleichen Teilen an die Generale Tschiangkai-

shek und Hu Han-Min gehen. Der linke Flügel der Kuomintang gilt dadurch als fast gelöst. Für General Feng ist kein Posten gefunden worden.

1050 Todesopfer der Ueberflchwemmungskatastrophe auf Korea.
 Tokio, 5. September. Die Ueberflchwemmungskatastrophe auf Korea dehnt sich immer weiter aus. Die Stadt Genzan steht unter Wasser. Die Reisfelder sind fast gänzlich zerstört. Die japanische Regierung hat Schiffe entsandt, um der Bevölkerung Hilfe zu bringen. Flugzeuge unterrichten die Bevölkerung über den Stand des Hochwassers und versorgen sie mit Lebensmitteln. Die Zahl der Todesopfer beträgt 1050.

Verzögerung der Amerikafahrt des „Graj Zeppelin“.
 Erste Probefahrten Mitte September.
 Friedrichshafen, 4. September. Die Amerikafahrt des neuen Luftschiffes „Graj Zeppelin“ kann, wie die Telegraphen-Union erzählt, frühestens in 30 bis 40 Tagen erfolgen. Man hatte mit einer täglichen Lieferung von 3000 Kubikmetern des als Betriebsgas verwandten Blausäures gerechnet, während die jetzt einseigende Lieferung des Wertes nur 1000 Kubikmeter täglich beträgt. Da für eine große Fahrt 30 000 Kubikmeter Betriebsgas erforderlich sind, ist vor einem Monat mit der Amerikafahrt nicht mehr zu rechnen. Ein Teil des verfügbaren Betriebsgases wird außerdem auf den Probefahrten verbraucht, die allerdings in der Hauptsache mit Benzin durchgeführt werden müssen, um die Amerikafahrt nicht länger als 30 bis 40 Tage zu verzögern. Die Füllung des Schiffes beginnt morgen Mittwoch, und wird, wie bereits berichtet, eine Woche in Anspruch nehmen. Die ersten Fahrten finden also etwa um die Monatsmitte statt. Um die Probefahrten weiter ausdehnen zu können und von dem Betriebsgas etwas unabhängiger zu sein, wird die Zahl der Benzinhälter erhöht, so daß statt der geplanten acht Tonnen nunmehr 15 Tonnen Benzin mitgeführt werden können. Die Motoren sind bereits alle eingebaut. Außer diesen fünf Motoren wurde ein Reserve-motor an die Werft abgeliefert. Wie wir erfahren, beträgt nach den Ergebnissen der Probelaufe der Brennstoffverbrauch der 330 PS. Maybach-Motoren V. L. II. pro PS. und Stunde 210 Gramm einschließlich des Ölverbrauchs. Auch das Gewicht der Motoren ist mit rund zwei Kilogramm pro PS. angegeben.

Aus aller Welt.

Explosion in einer Pulverfabrik. In der unweit Geesthacht auf dem rechten Elbufer gelegenen Dynamitfabrik Krümmel erfolgte in einem Schuppen aus bisher unaufgeklärter Ursache eine Explosion. Personen sind nicht verletzt worden. Durch die Explosion geriet der Schuppen in Brand und wurde vollkommen eingeschert.

Die griechischen Fiebererkrankungen. — Das Volk ist um Venizelos besorgt. Die Nachricht von der Erkrankung des Ministerpräsidenten hat im griechischen Volk eine tiefe Bewegung hervorgerufen. Die ersten Nachrichten über den Gesundheitszustand führten an der Börse zu einer Waffe verschiedener Werte, die sich allerdings bei dem Eintreffen besserer Nachrichten teilweise wieder erholt. Die Zahl der gegenwärtigen Erkrankungen wird mit 235 000 angegeben. 589 Todesfälle sollen in Athen und im Pyraus eingetreten sein. Der vom Völkerverbund entsandte Arzt Macenzie erklärte, daß nicht die geringste Gefahr bestehe, daß die Krankheit sich in Griechenland festsetzen werde.

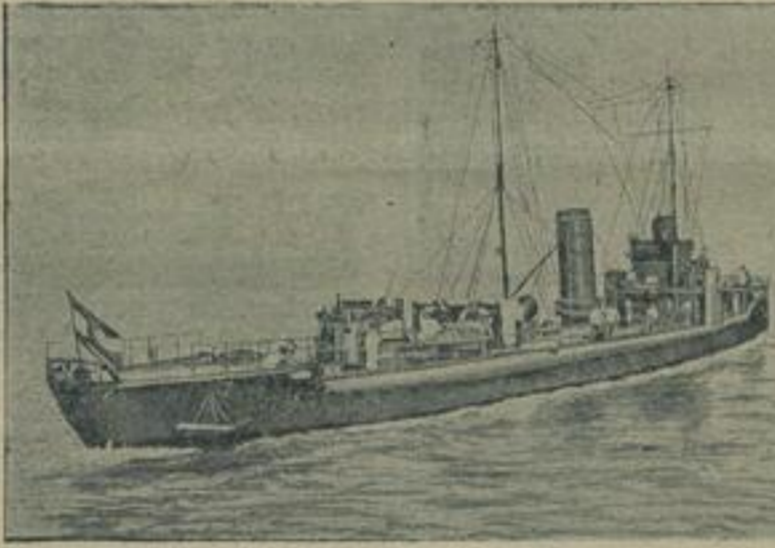
Der Sprecher des Gesehbenden Rates von Vittoria während einer Rede tot zusammengebrochen. Wie aus Melbourne gemeldet wird, ist der Sprecher des Gesehbenden Rates von Vittoria, Swinburne, der erst vor kurzem nach mehrjähriger Zurückgezogenheit wieder in das politische Leben eintrat, in dem Augenblick, als er vor dem Rat eine Rede halten wollte, plötzlich tot zusammengebrochen.

Explosion einer chemischen Fabrik in Gent. Bei dem Brand einer chemischen Fabrik in Gent wurden Dienstag mittag große Mengen chemischer Produkte zerstört. Ein Naphtabehälter explodierte. Die Trümmer flogen 30 Meter weit. Mehrere Arbeiter wurden verletzt.

Der französische Ozeanflug mißglingt. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Paris sind die am Dienstag früh auf dem Flugplatz von Le Bourget zum Ozeanflug gestarteten Flieger Assolant und Lesvère am Nachmittag wegen eines Schadens an einem Delzinrohr in Casablanca gelandet.

Ein 12 000-Kilometer-Flug Levines? Wie in hiesigen Luftfahrtkreisen verlautet, beabsichtigt der amerikanische Flieger Levine, demnächst in Begleitung des Piloten Acosta und der "Diamantenkönigin" Mabel Boll zum 12 000-Kilometer-Flug nach Tokio zu starten.

Sechs Personen bei einem Flugzeugabsturz getötet. Nach einer Meldung eines Berliner Blattes aus Salt Lake City ist ein Verkehrsflugzeug bei Pocatello (Idaho) abgestürzt. Sechs Insassen, darunter eine Frau und zwei Kinder, kamen bei dem Absturz ums Leben.



Die Toten lehren heim.
 Neim Jahre auf dem Meeresgrund.

Im Jahre 1919 wurde vor Kronstadt das englische Unterseeboot L 55 durch russische Küstengeschütze zum Sinken gebracht. Das U-Boot ist jetzt, nach neun Jahren, gehoben worden, wobei man die Leichen der Besatzung auffand. Die englische Regierung hat die russischen Be-

hörden um Auslieferung der 26 Leichen gebeten, die nach England gebracht werden sollen. Rußland hat jedoch die Zulassung eines englischen Kriegsschiffes nicht genehmigt; die Leichen werden zunächst an Bord eines Handelschiffes gebracht und später erst von dem englischen Kriegsschiff „Champion“ (unser Bild) übernommen, das sich auf der Fahrt nach Neval befindet.

Wollen und Sonnenschein.

Roman von Emilie Sticha.
 (Nachdruck verboten.)

Der Frühling war gekommen, die Knospen regten sich und im Garten von Bürgermeisters blühten zahlreiche rote und gelbe Tulpen. Diese waren Leones Stolz und sie ging unzähligmal durch die einzelnen Beete. Aber sie konnte nicht mehr so ausgelassen fröhlich sein. In anderen Jahren hatte sie singen müssen, um das jubelnde Herz wieder ins Gleichgewicht zu bringen, nun schaute sie mit halb wehmütigen Lächeln auf die sich entfaltende Frühlingspracht: als sei der Schleier, der ihr das Leben so ruhig hatte erscheinen lassen, zurückgeschlagen, als lebe sie die vor ihr liegenden Tage nur in Nüchternheit.
 Eines Tages kam ein dringendes Telegramm aus Frankfurt: Leone sollte sofort kommen. Es war kein Grund angegeben, so wußte man nicht, was es war. Die Mutter telephonierte dem Vater, der sofort vom Rathaus kam, und Leone studierte den Fahrplan. In weniger als einer Stunde ging die Lokalbahn; wenn sie noch mittan, erreichte sie auch noch den Mittags Schnellzug. Der Vater gab natürlich seine Zustimmung und Leone wechselte in fliegender Eile die Kleider, während die Mutter einen kleinen Handkoffer packte. Sie war noch zeitig genug auf dem Bahnhof, plauderte mit Frieda, die ihr den Handkoffer getragen hatte. In Mannheim hatte sie gleich Anschluss und sie freute sich, als sie in einem Wagen der zweiten Klasse saß und der Zug so schnell dahinfuhr. Sie schaute zum Fenster hinaus, als der Zug in die Halle des Frankfurter Bahnhofes einfuhr, und sah auch gleich Kora. Beide Augenblicke später standen sie beieinander und Leone fragte aufgeregt: „Was ist, Kora?“
 „Melitta ist krank.“
 „Krank? — gefährlich?“
 „Nicht gerade so sehr. — Komm, wir wollen gehen, ich werde es dir unterwegs erzählen.“
 Sie gingen zu dem wartenden Auto und nahmen nebeneinander Platz. Kora erzählte: „Es ist gut von dir,

Leone, daß du so schnell gekommen bist; Melitta wollte haben, daß wir dich rufen.“
 „Was ist mit Melitta? Witte, Kora, erzähle mir.“
 „Vorgestern abend waren Melitta und Gerhard bei uns. Wir hatten einige Freunde zum Essen und Melitta hat auch einigemale getanzt. Während einer Pause ist sie plötzlich umgefallen und Blut ist ihr aus dem Munde geflossen.“
 „Rein Gott?“ stammelte Leone, und Kora fuhr fort:
 „Dr. Schaller war gleich da und sagte, daß sie in ein Sanatorium gehen muß.“
 „Ist das schrecklich!“ seufzte Leone.
 „Melitta ist zum großen Teil selber schuld, das sagte Dr. Schaller auch. Sie macht sich zuviel unnötige Sorgen und schläft lange nicht genug. Wenn sie von einer Gesellschaft spät nach Hause kam, war sie am andern Morgen doch wieder in aller Frühe wach. Mama und ich haben sie oft gewarnt, aber sie hat nichts angenommen.“
 „Denkt der Arzt, daß Melittas Krankheit gefährlich ist?“
 „Er sagte, daß sie in einem halben Jahr wiederhergestellt sein kann, wenn sie sich selber Mühe gibt.“
 „Wohin wird Melitta zu ihrer Heilung gehen?“
 „Nach dem Schwarzwald.“
 „Wah?“
 „Sofort! Noch diese Woche.“
 Sie kamen zur Villa Ellinger. Kora klingelte und Luise öffnete ihnen und nahm dem Chauffeur Leones Reisetasche ab. Auf dem Flur kam ihnen Frau Julie entgegen. Sie sah sehr bekümmert aus und hatte Tränen in den Augen, aber sie grüßte Leone sehr erfreut und küßte sie auf die Stirn. Dann gingen sie miteinander nach Melittas Schlafzimmer. Melitta lag im Bett. Ihr Gesicht war durchsichtig bleich, nur ihre Augen waren rot und geschwollen. Das Zimmer sah aus wie ein Blumen-garten, trotzdem die Pflegerin die meisten der starrduftenden Blumen bereits aus dem Zimmer getragen hatte. Sie richtete sich auf, streckte Leone mit glücklichen Lächeln die Hand entgegen und sagte: „Wie lieb, Leone, daß du gekommen bist.“

Leone erwiderte den warmen Händedruck und starrte Melitta ganz fassunglos an; wie bleich und krank diese ausah! Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Melitta bemerkte es und sagte mit mattem Lächeln: „Es ist nicht so gefährlich, Leone, beruhige dich.“
 Sie wandte sich an die Schwiegermutter, die auch ihr Taschentuch an die Augen preßte: „Run können wir morgen gehen, Mama. Hat Gerhard wohl schon nach Tannenhäuser telegraphiert?“
 „Ich glaube nicht, aber ich werde veranlassen, daß er's sofort tut. Wie süßst du dich, Kind?“
 „Sehr gut, Mama. Nur ein Gedanke quält mich: wenn ich nur Anita mitnehmen könnte.“
 „Das ist unmöglich, Melitta! Es wäre der größte Unverstand. Du brauchst unbedingte Ruhe und der rauhe Schwarzwald ist jetzt noch kein Platz für die zarte Anita, sie würde sofort auch krank, und du hast ja Dr. Schaller gehört, sie haben dort keine Zeit, sich mit so kleinen Kindern abzugeben.“
 „Melitta seufzte tief: „O Gott, Mama, wie soll ich ohne Anita leben!“
 „Anb, du mußt dich daran fügen; du weißt doch, daß du gesund werden sollst. Jeden Sonntag wird dich der eine oder der andere von uns besuchen und wenn es wärmer ist, bringen wir ab und zu Anita mit. Vielleicht begleitet dich Leone und bleib eine Zeitlang bei dir.“
 Alle drei schauten erwartungsvoll auf Leone, die erst leht begriffen hatte.
 Aber ihre Wangen ging eine flüchtige Rote und sie wandte sich an die alte Dame: „Du meinst, Tante Julie, daß ich mit Melitta gehen soll?“
 „Ja, Kind, wenn du willst und wenn es deine Eltern erlauben. Sieh, wir hatten noch keine Zeit, nach Sonnenheim zu kommen, da Melitta erst vorgestern krank geworden ist; aber wenn du mit Melitta gehen willst, werden wir in den nächsten Tagen deinen Eltern Bescheid sagen.“

(Fortsetzung folgt.)



Der Plitzmajor

FIKTIONISTISCHER ROMAN VON FREIHERR VON SCHLICHT
VEREINRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAM

„Aber Sergeant Rahnbuschel.“, rief sein Leutnant, „so etwas dürfen Sie auch nicht im Scherz sagen.“

„Ich meine es ganz ernsthaft,“ verteidigte der Sergeant sich. „Denn darin müssen der Herr Leutnant mir doch bestimmen, eine Hoffnung muß der Mensch haben — eine Hoffnung und eine Liebe.“

„Na, es ist schon gut.“ unterbrach Blätow den Redeschwall seines Sergeanten, „nun lassen Sie den Worten die Tot folgen, jetzt bringen Sie dem Volke mal auf Deutsch das Rechts- und Linksarm bei.“

„Aber wie, aber wie?“ höhnte der Sergeant abermals und auf seine Hände blickend, sagte er hinzu: „Mit den nicht angelegenen Gleichhandlungen allein ist es auch nicht getan. — „Aber halt.“ rief er plötzlich. „Ich habe eine Idee.“ und sich abemals an den Mustertier manhend, rief er laut: „Nun lassen Sie nochmals aus, Weisheits, und machen Sie Ihrer Dummheit einmal keine Ehre. Ich werde mich jetzt so vor Sie hinstellen, daß ich Ihnen meinen Rücken zutehre. Dann hebe ich einen Arm in die Höhe, und Sie heben denselben Arm, verstanden?“

Und nachdem Sergeant Rahnbuschel kehrt gemacht, hob er langsam seinen rechten Arm in die Höhe, und nicht, weil der Mann ihn verstanden hatte, sondern lediglich, weil der Instinkt erriet, daß er das nachmachen sollte, hob auch er seinen rechten Arm.

Einen Augenblick standen die beiden so da, beide mit ausgestreckten rechten Armen, dann machte der Sergeant blühschnell eine Kehrwendung, um dem Mustertier zuzurufen: „Diese Hand, die Sie da eben ausgestreckt, ist die rechte.“

Aber er kam nicht dazu, so zu sprechen, denn als er nun dem Mann wieder gegenüberstand und diesem sein Gesicht zuwandte, da ließ der Mustertier blühschnell seinen rechten Arm fallen und erhob ebenso schnell den linken. Er glaubte, seine Sache sehr gut gemacht zu haben, denn wie vorhin beide Arme nach der einen Seite zeigten, so taten sie das auch jetzt, und er sollte doch denselben Arm hochheben wie der Sergeant.

Einen Augenblick stand der Sergeant Rahnbuschel da, als solle nicht den Mustertier, wohl aber ihn der Gehirnschlag treffen, dann aber fluchte er los: „Weisheit, Mensch, Ungewöhnlicher, Suftragette, Analphabet und was Sie sonst noch immer in Ihrer Weisheit sind, danken Sie Ihrem Schöpfer noch in der Lebensstunde, daß ich Ihre wegen Gleichhandlung anzug und daß die Dinge vier Mark fünfzig kosteten. Da haben Sie die Gewißheit, daß ich die selbst in Gedanken nicht mit Ihrem Blut behülle, obgleich Sie es verdient hätten. Offenlich auf dem Marktplatz geköpft zu werden. Ich habe in meinem Leben schon weis Gott manchen Dingen kennen gelernt, und die vierbeinigen waren nicht immer die dümmsten und größten. Aber wenn es mir auch schwer fällt, Ihnen ein Kompliment zu machen, die Wahrheit muß Wahrheit bleiben, und da gestehle ich es offen ein, Sie sind der größte, und das sage ich Ihnen selbst auf die Befehl hin, daß Sie jetzt aus lauter Dummheit auch noch den Größenwahnsinn bekommen. So, das habe ich auf gut deutsch zu Ihnen gesagt, nun wollen wir mal polnisch miteinander sprechen.“

Aber Leutnant von Blätow erhob Widerspruch: „Sie wissen doch, Sergeant Rahnbuschel, es ist strengster Regimentsbefehl, daß im Dienst und außer Dienst mit den polnischen Rauschakaffen nur deutsch gesprochen werden darf.“ „Aber wenn der Mensch nun doch kein Deutsch versteht?“ fragte der Sergeant höflich.

Darauf wußte Leutnant Blätow auch keine Antwort, und schon, um die nicht trotzdem geben zu müssen, tat er, als wenn plötzlich bei einer andern Abteilung etwas seine Aufmerksamkeit erweckt, und mit schnellen Schritten ging er davon.

Mit neidischen Blicken sah der Sergeant ihm nach: So 'n Leutnant hat es weis Gott gut, dachte er im Stillen, wenn dem die Sache brenzlich wird, wenn auch seine Weisheit Solomons in die Höhe ist, dann macht er, daß er fortkommt, läßt seine Untergebenen allein an den Wassern Babels stehen und weinen und zu seinem Privatvergnügen die Klopflieder Jeremia sungen. Es ist schon ein Sten!

Und als er jetzt den Mustertier wieder ansah, bemerkte er, daß der immer noch unbeweglich den linken Arm ausgestreckt hielt.

Was der für Armmuskeln haben muß, dachte Sergeant Rahnbuschel voll ehrlichster Anerkennung. Es ist überhaupt ein Jammer um den Bengel, wenn der ohne Kopf auf die Welt gekommen wäre, hätte er es sicher bis zum Gefreiten, wenn nicht gar bis zum Unteroffizier der Reserve gebracht. Ob es denn wirklich keine Möglichkeit gibt, ihm das Rechts- und Linksarm beizubringen?

Aber wie schon so oft, zerbrach sich Sergeant Rahnbuschel auch heute darüber vergebens den Kopf, und er atmete erleichtert auf, als der Rachmittagsdienst endlich seinen Abschluß erreichte. Aber so froh er auch selbst darüber war, sein Leutnant, der voller Ungeduld das Ende des Dienstes herbeigeseht und der sich heute viel mehr mit seinen Gedanken als mit seinen Rekruten beschäftigt hatte, war noch viel froher und ging nun schnell durch die Straßen der Stadt, um seinen Freund Tobias aufzusuchen. Als er das Haus erreichte, stand Herr Schmedebier vor seiner Ladentür und spähte angestrengt nach Kunden aus, die da kommen sollten, aber nicht kamen. Von ihm erfuhr Blätow, daß der Herr Leutnant zu Hause sei, aber, sagte Herr Schmedebier hinzu, er wisse nicht, ob der Herr Leutnant zu sprechen sei, er habe angestrengt zu arbeiten und er, Herr Schmedebier, habe ihm sogar einen jungen Jungen heute leihen müssen.

„Nanu, was arbeitet der denn nur?“ fragte Blätow ganz verwundert, und um sich darüber schnell Gewißheit zu verschaffen, wartete er die Antwort gar nicht erst ab, sondern stieg rasch die Treppen in die Höhe. Auf sein Kopfen wurde mit einem etwas unwilligen „Herein“ geantwortet, und als Blätow nun in das Zimmer trat, bot sich ihm ein etwas sonderbarer Anblick. Der ganze Fußboden war mit losen Papieren bedeckt, die teilweise schon zu mehr und weniger großen Haufen zusammengelegt waren, und zwischen diesem Wirrwarr hauchte Tobias auf der Erde, während er dem einzigen Tisch, der schon von Herrn Schmedebier erwählte junge Mann sah und emsig vor sich hin schrieb.

„Mensch, Tobias, was machst du denn da?“ rief Blätow ganz erstaunt.

„Ich ordne meine Papiere,“ lautete die Antwort, bis er dann plötzlich aufschrie: „Blätow, um Gottes willen, nimm den linken Fuß fort, du ruinierst mir ja meine ganzen Ta-

Restaur. „Gute Quelle“.

Sonnabend, den 8. September

Schlachtfest

Beilisch, Bratwurst m Kraut
frische Butz

Es ladet freundlich ein
R. Steingrüber u. Frau.

Prima Weizenmehl

(Kaiseranzug)

Stk. 25.— Mk. verkauft solange Vorrat reicht.

Düngerhandels-A.-G. zu Dresden

Zweigstelle Ottendorf-Okrilla-Süd.

Fernruf: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 10.

KLEIN-TORPEDO

für Reise
und Büro



Die große
Standard
Schreiber-
Maschine

TORPEDO

FAHRÄDER / SCHREIBMASCHINEN.
WEILWERKE A.-G.
FRANKFURT AM MAIN · RÖDELHEIM

Wichsmädcl

das Bohnerwachs,
das noch einmal so lange
Nur acht mit dem reich
kleinenden schwarzen Mädel.

Preis ¼ Dose 0,85 RM., ½ Dose 1,20 RM., ¾ Dose 1,80 RM.
Auch flüssig in Flaschen.



barspantagen. Ich meine natürlich meine ganzen Rechenrechnungen. Hast du 'ne Meinung, was das für 'ne Arbeit war, die so ordentlich auseinander zu legen. Wirf du mir die nur nicht wieder durcheinander. Ein Mensch allein wird überhaupt aus diesem Wirrwarr nicht klug, da habe ich mir Herrn Hansen zur Hilfe geholt. Herr Schmedebier war so liebenswürdig, ihn mir zu überlassen, denn mit dem habe ich mich selbstverständlich schon längst wieder angefaßt.“

„Ich wußte gar nicht, daß ihr euch erzáhrt hattet,“ wief Blätow ein.

„Es war auch nichts von Bedeutung,“ erklärte Tobias, wenn auch mit einem etwas verlegenen Blick auf Herrn Hansen, der damals Zeuge der Szene gewesen war, „es handelte sich lediglich um eine kleine Differenz, wie sie ja schließlich zwischen jedem Hauswirt und jedem Mieter einmal vorkommt. Nun aber weiter im Text, wo waren wir doch stehen geblieben?“ und erklärend setzte er für den Kameraden hinzu: „Du mußt nämlich wissen, Blätow, ich nehme Inventur auf, wie man das in kaufmännischen Kreisen so nennt. Man kann auch sagen: Ich liebe meine Bilanz. Herr Hansen war so liebenswürdig, mir diese Fachausdrücke beizubringen. Ich ziehe zu gleicher Zeit auch gewissermaßen die Bilanz meines bisherigen Lebens, das in diesen zahllosen unbezahlten Rechnungen verläuft.“

„Und trägst du dich plötzlich mit der Ablich, diese Rechnungen zu bezahlen?“ erkundigte Blätow sich.

„Aber Menschenkind, sehe ich denn danach aus, als wenn ich gemütskrank wäre?“ rief Tobias vorwurfsvoll, um dann hinzuzusetzen: „Bezahlt müssen die Dinge natürlich mal werden, aber doch nicht von mir. Ich habe schon mehr als genug damit zu tun gehabt, diese Schuld zu machen bezahlen kann sie ein anderer. Nun aber, Blätow, nimm es mir nicht übel, wenn ich dich in aller Höflichkeit wieder rauswerfe, du siehst es ja selbst, ich habe wirklich zu tun.“

„Aber trotzdem muß ich dich davor noch einen Augenblick sprechen, selbstverständlich unter vier Augen.“

Tobias wies mit einer grandiosen Handbewegung auf die herumliegenden Rechnungen, dann fragte er: „Du hast doch nicht etwa die Absicht, mich angesichts dieses glänzenden Kassenbestandes anzupumpen zu wollen?“

„Das brauchst du wirklich nicht zu befürchten,“ beehrte Blätow sich, den Kameraden zu beruhigen, „es handelt sich um etwas ganz anderes.“

Fortsetzung folgt.

Puch-Motorrad

Bestes, bewährtes Kraffrad
Steuer- u. Führerscheinfrei!

Sofort lieferbar. Preis 775 Mk.
Günstige Teilzahlung.

S. u. G.-Motorräder

500 u. 600 ccm
Touren- und Sportmodell.
Das Qualitäts-Produkt 30 jähriger Erfahrung!
Sofort lieferbar! Preis 1150 Mk.
Alfred Fischer, Hermsdorf
Fahrzeughandlung

Wachberg - Höhe

Restaurant und Kaffee
Schöner Ausflugsort der nähegen Umgebung.
Herliche Fernsicht.
Erstklassige Speisen u. Getränke.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein
Alwin Strauß u. Frau.

Geschichte der Kunst

aller Zeiten und Völker
Zweite, neubearbeitete Auflage
Von Professor Dr. Karl Woermann
Mit 3008 Abbildungen im Text und 301 Tafeln in Feinberuf, Kupferätzung und Holzchnitt
8 Bände, in Ganzleinen gebunden 90 Mk., oder in
Haltleder-Broschur geb. mit Goldschnitt 130 Mk.
„Unter der abgegriffen Zahl guter Handbücher der Kunstgeschichte wird Woermanns Werk immer an erster Stelle stehen. In Hülle, Gediegenheit und wissenschaftlicher Zuverlässigkeit wird es von keinem anderen übertroufen.“ Deutsche Worte, Berlin.
Ausführliche Anführungen kostenfrei

Drucksachen jed. Art

herferr schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla

Schweinefleisch

Pfund von 1.— Mk. an

Kalbsteisch

Pfund 1.20 Mk.

bauschlacht. Wurst

Pfund 1.20 Mk.

Fischer, Südstraße.

Visiten - Karten

herferr schnell und preiswert
Buchdruckerei H. Kühle.

Brantpaar sucht

1 bis 2 leere
Zimmer
mit Hochgelegenhett.
Angebote unter Nr. 309
an die Geschäftsstelle, bis. Bl.

Wohnungs-

tausch!

Wer tauscht Wohnung in
kleinem Grundstük gegen
andere.
Angebote unter Nr. 309
an die Geschäftsstelle bis. Bl.